



Winter 2018

Gruß vom Zionsberg

Nummer 101

Liebe Freunde und Leser/innen unseres Rundbriefes!

In diesem Rundbrief beschäftigt uns ein Wort von Euripides: **“Es macht der Freund des Freundes Kummer zu dem Seinen.”** Ist das wirklich ein Weihnachtsthema? Oder ein Thema, mit dem man ins neue Jahr gehen kann? Wie sehr wir Freunde und Freundinnen brauchen, die uns ein Ohr leihen, uns aufmuntern, uns eine Wegstrecke begleiten und uns die Treue halten, auch wenn uns das mal gerade nicht so gelingen will, kann jeder/ jede wohl nachvollziehen.

Auch Maria macht sich in ihrer Not der mysteriösen Schwangerschaft, die ihr kein Mensch abnehmen würde, auf den Weg zu Elisabeth. Von ihr erhofft sie Verständnis und Beistand in ihrer Not. Sie wurde nicht enttäuscht. Den oft so negativ dargestellten Wirt in der Weihnachtsgeschichte berührt die Verzweiflung von Maria und Josef auch, und er bietet ihnen wenigstens den Stall an, den er noch frei hat. Und nicht zuletzt ist das ganze neue Testament voll von der erbarmenden Liebe Gottes in JESUS CHRISTUS. Zu IHM kamen die Menschen mit ihrem Kummer und ER machte ihn zu dem Seinen.

Gerade dieses Wort von Euripides haben wir Schwestern in diesem Jahr ganz besonders erleben dürfen. Durch verschiedene Umstände waren wir in finanzielle Bedrängnis gekommen. Freunde, die davon erfuhren, reagierten mit so viel Liebe und Verständnis, so viel Verbundenheit und Mitgefühl. Sie machten unsere Not zu der Ihren und

halfen uns. Wir hörten auf einmal Sätze wie: „Ihr wart immer für uns da, jetzt sind wir für euch da.“ „Danke, dass wir an eurer Not teilhaben dürfen.“

Das für uns so Selbstverständliche, dass wir die Not anderer auf unser Herz und in unser Gebet mit aufnehmen, kam plötzlich als Dank und Freundschaft zurück. Das rührte uns zutiefst an, und manchmal auch zu Tränen der Freude.

Viele wissen auch, wie sehr wir uns wünschen, dass GOTT uns seinen Weg für die Zukunft zeigt, wie es mit unserer Arbeit auf dem „Zionsberg“ weitergehen soll. Ihre Reaktion: „Wir werden jetzt verstärkt für euch beten.“ Ein großes Glück, wenn Freunde füreinander da sind, und das auch noch gerne tun.

Das größte Geschenk allerdings ist die Freude darüber, dass GOTT unseren Kummer der Verlorenheit zu dem Seinen gemacht hat und uns zur Erlösung JESUS, das Kind in der Krippe, den Mann von Golgatha, gesandt hat.

In diesem Sinne wünschen wir Schwestern Ihnen/ Euch von Herzen GOTTES Segen für die Advents- und Weihnachtszeit. Für das neue Jahr 2019 treue Freunde an Ihrer/Eurer Seite, die in frohen, wie in trüben Stunden für Sie/Euch da sind.

Sr.Margot

Nun freut euch, lieben Christeng´mein,
und lasst uns fröhlich springen,
dass wir getrost und all in ein
mit Lust und Liebe singen,
was Gott an uns gewendet hat
und seine süße Wundertat;
gar teu´r hat er ´s erworben.

Dieses Lied im Evangelischen Gesangbuch Nr. 341 ist auf dem ersten Blick gar kein Weihnachtslied. Im Gesangbuch ist es eingeordnet unter der Überschrift „Rechtfertigung und Zuversicht“ und wird deshalb gern

zum Reformationsfest gesungen. Es ist eine feine theologische Darlegung der Menschwerdung Gottes und deshalb wohl sehr geeignet, gerade auch an Weihnachten gesungen zu werden. Es beginnt mit der Aufforderung, dass wir fröhlich sind, ja fröhlich springen, was für mich nach einem fröhlichen Tanz klingt. Dazu sollen wir mit „Lust und Liebe singen“, also aus vollem Herzen. Eine große Freude wird uns an Weihnachten verkündigt: „Christ, der Retter ist da!“

In der zweiten und dritten Strophe erzählt ein „ich“, das uns als Menschen repräsentiert, in welcher aussichtsloser Lage es sich befindet. Es macht eine Art Höllenfahrt der Selbsterkenntnis durch („dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren; es war kein Guts am Leben mein, die Sünd hatt´ mich besessen“). Es erkennt schließlich an, dass es ganz und gar auf die Gnade Gottes angewiesen ist („mein guten Werk, die galten nicht“).

Da jammert Gott in Ewigkeit
mein Elend übermaßen;
er dacht an sein Barmherzigkeit,
er wollt mir helfen lassen;
er wandt zu mir das Vaterherz,
es war für ihn fürwahr kein Scherz,
er ließ ´s sein Bestes kosten.

Da jammert Gott in Ewigkeit – das griechische Wort für „jammern“ beschreibt starke, bis ins Leibliche gehende Gefühle. Es bedeutet „bis ins Innerste berührt werden“ oder „bis ins Innerste schmerzlich getroffen sein“, sich etwas an die Eingeweide gehen lassen“. Tiefstes Mitleid, tiefstes Mitgefühl wird damit zum Ausdruck gebracht. Gott lässt sich die Not seiner Menschen zu Herzen gehen. Da kann er nicht anders, als sich seinen Geschöpfen, seinen Kindern gnädiglich zuzuwenden. So beginnt in der vierten Strophe der innere Dialog Gottes mit dem Auftrag, den bitteren Tod zu erwürgen. In der sechsten Strophe heißt es dann:

Der Sohn dem Vater g´horsam ward,
er kam zu mir auf Erden

von einer Jungfrau rein und zart
er sollt mein Bruder werden.
Gar heimlich führt er sein Gewalt,
er ging in meiner armen G´stalt,
den Teufel wollt er fangen.

Er kam zu mir auf Erden! Das feiern wir Weihnachten. Aus einer Liebe heraus, die größer und unendlicher ist als wir das je begreifen, hält es Gott nicht länger in seiner Herrlichkeit. Er lässt es sich sein Bestes kosten. Er wird Mensch, Bruder, weil er bis ins Innerste berührt ist von dem Elend seiner Menschen. Diese große Liebesbewegung Gottes zu uns Menschen hin, die lässt uns wahrlich fröhlich springen und mit Lust und Liebe singen!

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!

Pfr. Birgit Worms-Nigmann

Liebe Freunde!

Wie angekündigt, folgt nun die Fortsetzung der Eindrücke unserer Israel-Reise im April dieses Jahres. Dabei staune, ich wie genau die Themenwahl dieser Ausgabe zu meinen Erfahrungen passt.

Eine Woche Israel-Erleben lässt bei weitem nicht zu, grundlegende Aussagen über ein so ungewöhnliches Land und seine Bewohner zu machen. Aber neben dem Staunen über die faszinierende Welt der Bibel und ihrer Bewohner, über die Weltgeschichte Gottes zusammengedrängt auf ein winziges Fleckchen Erde, das Einfluss hat auf die ganze Welt, gab es für mich auch manchmal Abscheu über den Tourismus-Rummel. Es machte mir Mühe, die mir so vertrauten Geschichten Jesu da hinein zu übertragen und zu vergegenwärtigen. Dazu bräuchte ich viel längere Zeit.

Ein ganz anderes Thema drängte sich mir dagegen auf, das mich sehr beschäftigt und weiter bewegen wird. Ich will versuchen, es in zwei Begriffe zu fassen: Wertschätzung und Würdigung.

In meinem Gebetstagebuch fand ich eine Notiz von 2013, dass es dringend nötig sei, eine Abordnung von uns nach Israel zu schicken, da

keine von uns derzeitigen Schwestern je in diesem Land war, und unser Werk doch den Namen Zionsberg trägt.- „Seid ihr zum 1. Mal hier?“, fragte in Jerusalem ein fremder Guide im Vorbeigehen. Auf unser begeistertes "Ja" dann die Frage: „Gefällt es euch hier?“ „Ja, sehr!“ Seine Antwort dann: „Und warum kommt ihr dann jetzt erst?“ (Fragte er wohl so mit einem forschenden Blick auf mein Alter??) Ja, 5 Jahre hat es gebraucht, bis die Reise konkrete Formen annahm. Mitten in diese Planung hinein kam das völlig unerwartete Angebot einer langjährigen Freundin, uns nach Israel einzuladen, in das Land, das sie so sehr liebt und jährlich besucht. Ihre Begründung war u.a., dass sie vor Jahren einmal von uns Hilfe bekommen habe, als sie in Not war. Das hätten wir uns nie träumen lassen und konnten so viel Wertschätzung kaum fassen! Durch ihre Vermittlung landeten wir dann in einem deutschen Kibbuz Beth-El in Zikhron Yaaqov nahe der Mittelmeerküste. In den 60iger Jahren waren schwäbische Christen dorthin gekommen, um beim Aufbau des Landes mitzuhelfen. Im Laufe der Jahre ist ein großer Kibbuz daraus entstanden, in dem Menschen mit großer Liebe zum jüdischen Volk leben und inzwischen viele Arbeitsplätze schafft in Fabriken und Landwirtschaft. Es war zum Staunen, wie sie alles mit Gebet beginnen und beenden. Ihre Liebe zu Jesus rührte uns sofort an. Ihr Zuhören, wenn wir von unserer kleinen Gemeinschaft erzählten, beeindruckte uns.

Nichts schien unserem Reiseleiter und seiner Frau zu viel (Sie waren extra für uns aus Deutschland angereist). Er ging auf jeden Wunsch ein, irgendwelche Ziele betreffend, und hatte oft noch eine Überraschung bereit, die nicht auf dem Tagesprogramm stand. „Wie ist so etwas möglich?“, fragten wir uns und konnten es uns nur mit der uns verbindenden Jesus-Liebe erklären.-

Unsere Reise fiel genau in die Vorbereitungen zum 70. Jubiläum der Staatsgründung Israels (Leider reisten wir am Tag selber ab). Aber die Festvorbereitungen waren allgegenwärtig. So durften wir bei der Generalprobe der Kibbuzschule mit dabei sein. Wir staunten nicht schlecht, als wir auf dem Feier- und Sportplatz des Schulgeländes ein großes

Orchester und einen starken Jugendchor vorfanden. Natürlich begann auch diese Veranstaltung wieder mit einem Gebet um Gottes Segen und gutes Gelingen. In einem von der Schulleitung selbst geschriebenen Stück wurde die biblische Geschichte von Abraham an bis zur Staatsgründung vor 70 Jahren mit Musik, Gedichten und gestaltendem Spiel dargestellt. Wie wir erfuhren, sollte die Darbietung dreimal aufgeführt werden, einmal in Deutsch und zweimal in Hebräisch. Was für eine Ehre für alle Beteiligten! Da schien ihnen keine Mühe zu viel! So schafften alle, auch die Kinder des Kindergartens, zwei Proben hintereinander!

In unserer Zeit erlebten wir an zwei Tagen Holocaust- und Kriegsoffer-Gedenkminuten, die von Sirenen angekündigt wurden. Auf einem Parkplatz, auf den wir gerade gefahren waren, blieben alle andächtig stehen. Nur einige Touristen lärmten und liefen unachtsam herum. Was für ein Gegensatz! - Ein anderes Mal saßen wir in einem Café im Garten. Beim Heulen der Sirenen erhoben sich alle von ihren Plätzen. Das kenne ich in Deutschland nur von gelegentlich angeordneten Gedenkminuten im Bundestag, bei Sportveranstaltungen o. ä. Hier handelt es sich aber um ein Gedenken, das sich mehrmals jährlich wiederholt und mit Ehrfurcht und Selbstverständlichkeit eingehalten wird.

Das Erleben wurde noch vertieft durch den Besuch der Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem, in der auf gedrängtem Raum sehr detailliert einer der schlimmsten Völkermorde an dem Volk Israel gedacht wird. (Und denen will ich ein Denkmal =Yad= und einen Namen=Shem= geben - aus Jesaja 56,5)

Längst nicht alle Räume kann man in 3 Stunden schaffen, einmal abgesehen von einer quälenden Scham, wenn man als Deutsche dieses Verbrechen so vor Augen geführt bekommt. Hier geht es darum, dem Vergessen und der Achtlosigkeit zu wehren mit der Wertschätzung von Volksgenossen, die als unwertes Leben verfolgt, ehrlos gemacht, würdelos behandelt und brutal umgebracht wurden. Es geht nicht darum, Hass zu schüren oder wachzuhalten, sondern zu warnen vor

Entwürdigung von Menschen. Mir scheint, es gibt wohl kaum ein Volk, das seine Geschichte so lebendig tradiert wie Israel von seiner Erwählung an. Vergegenwärtigung der eigenen positiven und negativen Geschichtseignisse würde auch uns guttun! Es ist bis heute zu spüren, dass man in Israel dem Erzählen mehr Gewicht beimisst ohne ungeduldig auf die Uhr zu schauen.

Mir hat diese Erfahrung noch einmal die Frage gestellt, wie es um meine Wertschätzung von Menschen steht, im kleinen Alltagskaro, wie im Be- und Verurteilen von Menschen, denen ich begegne oder von denen ich höre oder lese. Gottes Liebe gilt doch allen Menschen. Weil ich IHM diene, ist und bleibt das ein ständiges Übungsfeld für mich!

Eine besondere Ehre und Freude ist es, dass ich meine zwei Monate Sabbatzeit in diesem Kibbuz verbringen darf! Sr.Ursula

Dank:

- < für eine sich stabilisierende Gästebelegung.
- < für viele zusätzliche Spenden, die uns geholfen haben, das Defizit nahezu auszugleichen.
- < für praktische Hilfe
- < für Gesundheit, dass wir die Arbeit schaffen.
- < für die Freude, dass Sr. Ursula einen Platz für ihre Sabbat-Zeit gefunden hat.
- < für fachliche Beratung in verschiedenen wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen.

Fürbitte:

- < dass wir auch im kommenden Jahr eine gute Belegung haben.
- < dass sich Türen öffnen für unseren weiteren Weg.
- < dass die Gruppen, die sich angemeldet haben, auch wirklich kommen.

Termine:

02.12.2018	Aufbruch in den Advent, 7.00 Uhr
14.12. – 16.12.2018	Frauenwochenende/ belegt
07.12. – 09.12.2018	Zusätzliches Frauenwochenende
22.12.2018 – 02.01.2019	Weihnachts- und Silvesterfreizeit
22.02. – 24.02.2019	Seelsorgewochenende: „Das Kind in Dir darf Heimat haben!“ Sr.Marika
01.03. – 04.03.2019	Einkehrtage zu Fasching
17.04. – 20.04.2019	Stille Tage in der Karwoche
20.04. – 26.04.2019	Jugend KaZ
24.05. – 26.05.2019	Stilles Wochenende
07.06. – 10.06.2019	Pfingstfreizeit
20.06. – 23.06.2019	Waldwochenende
09.08. – 11.08.2019	Schreibwerkstatt Detlef Eigenbrodt
26.08. – 02.09.2019	Sommerfreizeit ü50

NEU!!!! TAGESSEMINARE: AUSZEIT FÜR DIE SEELE

09.02.2019 Malwerkstatt/Encaustic; Sr.Margot

26.11.2019 Kerzenwerkstatt; Sr.Marlis

11.05.2019 Spiritualität im Alltag; Detlef Eigenbrodt

NEU!!!! Segnungsgottesdienste

Sonntag, 28.04. und 20.10.2019 jeweils um 18:00Uhr

TAG DER OFFENEN GÄRTEN, 18.08.2019 von 14:00 bis 18:00Uhr

Diakonissen – Kommunität „Zionsberg“ Scherfede

Auf der Platte 53, 34414 Warburg

Telefon: 05642/ 5333 Fax 05642/ 948117

Konto: EKK Kassel, IBAN: DE21520604100000005835

BIC: GENODEF1EK1

SPARKASSE HOEXTER,

IBAN: DE09 4725 1550 0026 0015 60; BIC:WELADED1HXB

Web: www.zionsberg.de

Email: info@zionsberg.de